

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o. 89.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Frägerlohn) 1 M 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältniß.

Samstag den 30. Juli.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1881.

Für die Monate

August & September

nehmen alle Postämter und die Postboten Bestellungen auf den Gesellschafter entgegen.

Am t l i c h e s.

Schankmachung, betreffend die Einleitung der Jahreschätzung der Gebäude.

Nach dem Erlaß des K. Verwaltungsraths der Gebäude-Brandversicherungsanstalt vom 5. ds. Mts. Nr. 1789 in obigem Betreff (Minist. Amtsblatt S. 228) ist mit den Einleitungen zu der Jahreschätzung der Gebäude und ihrer Zubehörden und zu der hienach auf den 1. Januar des nächsten Jahres zu vollziehenden jährlichen Aenderung der Feuerversicherungsbücher zu beginnen.

Es wird daher Folgendes angeordnet:

I. Hinsichtlich der Schätzung derjenigen Neubauten und Aenderungen, welche an Fabriken, sonstigen größeren gewerblichen Anlagen und werthvollen Gebäudezubehörden seit der letzten Schätzung eingetreten sind, werden die Gemeinderäthe unter Hinweisung auf Art. 12 des Gesetzes vom 14. März 1853 und auf Ziff. 9 Abs. 1—5 des Normalerlasses vom 16. März gleichen Jahres (Klump's Handausgabe S. 15 Lit. a) beauftragt, die Beteiligten zur unverweilten Anmeldung aufzufordern, hierauf die Durchsicht der auf Fabriken und ähnliche Gebäude bezüglichen Einträge des Feuerversicherungsbuches vorzunehmen und die hienach sich ergebenden Aenderungsanträge spätestens auf 1. September d. J. dem Oberamt anzuzeigen. In der zu erlassenden öffentlichen Aufforderung sind die beteiligten Gebäudebesitzer noch besonders auf diesen Endtermin unter dem Aufügen aufmerksam zu machen, daß spätere Anmeldungen entweder, wenn der Brandversicherungs-Inspektor keine Zeit mehr dazu findet und bereits im betreffenden Ort oder Bezirk geschätzt hat, gar nicht berücksichtigt oder jedenfalls nur als außerordentliche auf Rechnung der Gebäudebesitzer vorzunehmende Schätzungen behandelt werden können.

II. Hinsichtlich der sonstigen Gebäude haben die Gemeinderäthe sämtliche Brandversicherungsanschläge der Gebäude ihrer Gemeinde unter Beziehung der Ortsfeuerhauer zu prüfen, hiebei das Feuerversicherungsbuch von Nummer zu Nummer zu durchgehen und zur neuen Schätzung diejenigen Gebäude zu verzeichnen, deren Anschlag zu ändern ist. Auch ist an die Eigenthümer der zur Theilnahme an der Brandversicherungsanstalt verpflichteten Gebäude die vorgeschriebene öffentliche Aufforderung zur Anmeldung etwaiger Aenderungen alsbald zu erlassen. Schließlich sind die seit der letzten Einschätzung vorgekommenen Neubauten und Bauveränderungen, sowie die auch auf die Klasseneintheilung Einfluß habenden Aenderungen der inneren Einrichtungen, des Gewerbebetriebs u. s. w. vorchriftsmäßig zu verzeichnen. Das hierüber von dem Ortsvorsteher zu führende Verzeichniß ist seiner Zeit der Schätzungskommission bei ihrem Eintreffen in der Gemeinde zu übergeben.

Spätestens bis zum 1. Oktober d. J. ist von den Ortsvorstehern dem Oberamt summarisch anzuzeigen, ob und wie viele Gebäude des Gemeindebezirks einer neuen oder veränderten Schätzung oder Klasseneintheilung zu unterwerfen sind. Diesem Bericht des Ortsvorstehers ist von dem Gemeinderath die Beurkundung beizufügen, daß die jährliche Prü-

fung der Gebäudeversicherungsanschläge unter Zuziehung der Ortsfeuerhauer der Vorschrift gemäß von Nummer zu Nummer vorgenommen worden ist. Den 24. Juli 1881.

K. Oberamt. Gantner.

Die erledigte Amtsgerichtssekretärsstelle in Calw wurde dem Hilfsgerichtssekretär Widmann in Wergentheim gnädig übertragen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

V Altensteig Stadt, 27. Juli. Heute morgen fanden Flößer in der obern Wasserstube den Leichnam des Gemeindepfleger's Kern von Oberweiler. Anfänglich glaubte man, derselbe sei in hoch betrunkenem Zustand — was für diesen Fall konstatiert ist, obgleich der Verunglückte sonst ein nüchternen, sparsamen Mann war — beim Nachhausegehen in finsterner Nacht in die Nagold gestürzt und darin ertrunken. Die Arretirung eines Bauern aber von Garweiler (S. Bauer, vulgo Gurrbach, früher in Etmannweiler ansässig) hat dem Verdacht Raum gegeben, der Ertrunkene sei ins Wasser gestürzt oder gestoßen worden. Bedenklich ist, daß der Hut des Verhafteten sich bei demjenigen des Ertrunkenen vorfand, daß ferner J. B. in nassen Hosen und Stiefeln sehr spät heimkam und daß schließlich dem Todesfall ein Streit zwischen Beiden vorausging. Kern hielt im Todeskampf seinen Marksteden krampfhaft in der Hand, auch fanden sich noch circa 80 M. in Gold bei ihm vor. Hoffen wir, daß die Untersuchung Licht in dieses Dunkel bringe. — Unser Jakobimarkt war zwar mit Vieh gut besetzt, aber es wurde wenig gehandelt, die Preise gingen etwas zurück. Auf dem Schweinemarkt kosteten Milchschweine 18—26 M. das Paar, auch die Pauerfchweine fielen im Preise. Bei Eintritt günstiger Witterung wird bei uns die Fruchtternte allenthalben beginnen.

Wildberg, 28. Juli. Nachdem man Schlosser Hezel hier von Mittwoch Morgen an vermisst hat, fand man ihn heute früh in einer Hütte am Waldesjaune mit zerplatteten Kopfe. Derselbe nahm sich, wie es scheint, durch eine Dynamitpatrone das Leben. Ueber die Motive zu dieser That ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Stuttgart, 27. Juli. Zu Ehren der Jury der Ausstellung, welche in diesen Tagen ihre Arbeit zu Ende führt, fand heute Mittag im großen Saale des Oberen Museums ein Diner statt, an welchem auch S. Hoheit Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar als Protector-Stellvertreter Theil nahm.

Außerdem waren die Präsidien und Vicepräsidien der einzelnen Comites der Ausstellung geladen. Wir erwähnen hiebei nur den ersten Toast des Präsidenten der Ausstellung Dr. Julius Jost auf die Mitglieder der Jury, nachdem er zuvor S. H. den Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar, der in jüngster Zeit — man könne wohl sagen — bei Tag und Nacht seine werthvollen Dienste der Ausstellung gewidmet, begrüßt hatte. Der Präsident richtete sodann Worte herzlicher Begrüßung an die Mitglieder der Jury und sagte am Schlusse: Wenn der Herr Staats-Minister des Innern v. Sica, der leider heute nicht erscheinen konnte, zu seinem Vertreter als Leiter des Preisgerichtes den Herrn Oberregierungs-rath v. Luz berufen habe, so habe er gewiß in diesem Manne die beste und tüchtigste Kraft ausgewählt; in keine besseren Händen hätte er das schwierige Amt legen können, das insbesondere erfordert habe, Gleichheit und Einheit in die Beurtheilung der einzelnen Abtheilungen des Preisgerichtes zu bringen.

Er spreche daher aus vollster Ueberzeugung, wenn er sage, daß die Ausstellungsleitung sowohl, wie die Aussteller selbst mit dem größten Vertrauen den Publikationen der Jury entgegensehen. Es bürge dafür jeder Einzelne der ausgezeichneten Männer, aus welchen dieses ehrenwerthe Collegium zusammengesetzt sei.

Biberach, 25. Juli. (Landesturnfest.) Der gestrige Tag begann mit Kanonen-Donner und Tagwache. Die per Bahn, zu Fuß und zu Wagen herbeiströmenden Turner der Nachbarstädte wurden jubelnd empfangen. Um 10 Uhr war Vorturner-Versammlung in der Laute, im goldenen Löwen Zusammenkunft des Preisgerichtes. Der Festzug, welcher sich Nachmittags um 2 Uhr sammelte, und hierauf durch die Straßen der Stadt zum Festplatz bewegte, machte einen glänzenden Eindruck. 11 000 Personen beteiligten sich daran: die städtischen Behörden, Lehrer, Viederkranze, Feuerwehr, Turnschüler, sonstige Bürger. Hierauf folgten die Turnvereine in alphabetischer Reihenfolge. Auf dem Festplatz angelangt, ertönte, von allen Sängern Biberachs gesungen, der Prachtchor: „O Schutzgeist alles Schönen steig hernieder!“ feierlich über die lauschende Menge dahin, die vielen Fahnen wurden abgegeben und zierten in ihren mannigfaltigen Farben als weiterer Schmuck die schöne Festhalle. Rektor Speidel ergriff nun das Wort zur Festrede, worin er u. a. sagte: das ist das schöne und gesunde am heutigen Stand des Turnwesens, daß das Turnen um seiner selbst willen getrieben wird, daß alles Politisiren und Agitiren grundsätzlich ferne gehalten wird und daß damit das demokratische oder demagogische Element, das früher manchem Turner die Hauptsache war, ganz und gar zurückgestellt und verdrängt ist. Stürmischer Beifall ertönte am Schluß der Rede. Der Redner hatte die Gefühle der Turner getroffen, denen das einige deutsche Vaterland höher steht als das Getriebe der Parteien. Die Freiübungen der Stuttgarter, die Stabübungen der Buchauer und Biberacher Schüler, die Uebungen der Stuttgarter Musterriegen waren prächtig, präcis und fertig, und ernteten den vollsten Beifall der Zuschauer. Heute Vormittag war Preisturnen bis halb 12 Uhr. Man konnte meisterhafte Exercitien sehen. Der heutige Festzug um 2 Uhr mit 26 Festdamen war zwar schwächer als der gestrige, aber doch noch imposant und hübsch. Mit Preisvertheilung und Rede endigte der anstrengende Turntag.

Die Rörtinger Feuerwehr feierte am 24. d. das Fest ihres 25jährigen Bestehens in solenner Weise.

Wangen, 24. Juli. In hiesiger Stadt wurde heute das 3. Algäuer-Musikfest abgehalten, bei welchem 27 Vereine mit 323 Musikern erschienen waren. Die Stadt hatte reichen Kranz- und Flaggen-schmuck angelegt.

Brandfälle: In Corres, Gemeinde Detisheim (Maulbronn) am 22. Juli ein Wohnhaus, während der Eigenthümer und seine Angehörigen auf dem Felde waren; in Schnittlingen (Weislingen) am 20. Juli durch Blitzschlag ein Wohnhaus sammt Scheuer; in Löwenstein (Weinsberg) am 25. Juli ein Wohnhaus sammt Scheuer.

Karlsruhe, 26. Juli. Heute Abend 6 Uhr ist die Stärkefabrik in Durlach abgebrannt.

München, 26. Juli. Die Minister Luz und Crailsheim sind gestern Abend zum Besuche des Fürsten Bismarck nach Riffingen abgereist.

München, 26. Juli. Ein Unterschmen während des Schützenfestes, auf das man schon seit Wochen sehr gespannt

war und das namentlich in sachmännischen Kreisen mit Rücksicht auf seine Durchführbarkeit viel diskutiert wurde, nahm heute Vormittag 8 Uhr auf einem eigens abgesperrten Raume seinen Anfang, nämlich das Braten eines ganzen Ochsen. Die Veranstalter setzten sich in anerkennenswerther Weise über alle Bedenken hinweg und vertrauten der modernen Technik, daß ihr das wohl möglich sei, was unsere Vorfahren schon vor mehreren Hundert Jahren bei festlichen Gelegenheiten geleistet. Der Apparat besteht in einem circa 3 Meter hohen Fleischhause, das nach einer Seite offen ist. Zwischen den beiden Seitenwänden ist der über 2 Ctr. schwere Bratenspieß angebracht, der den 10 Ctr. schweren Fleischkloß trägt. Dem zu bratenden Ochsen sind der Kopf und die Unterschenkel abgenommen und die Bauchhöhle gähnt, um das Braten zu erleichtern, weit auseinander. Unter dem Ochsen befindet sich eine Röhre, welche das abströmende Fett auffängt, das wieder nach oben geleitet und über den Braten gegossen wird. Etwa 2/4 m unterhalb und etwas seitwärts steht zu beiden Seiten des Bratens je ein Feuerherd, der mit Holzstücken gespeist wird und eine gleichmäßige Hitze erzeugt. Der Kessel dreht sich mittelst einer Lokomotive in einem Zeitraum von 37 Sekunden einmal um seine Achse. Bis Nachmittags 3 Uhr hatte der Fleischbraten bereits ein sehr appetitliches goldgelbes Aussehen angenommen und zeigte sich keine Spur von Verbrenntsein, so daß alle Hoffnungen auf das Gelingen des Unternehmens beschieden. Während des ganzen Tages war der Platz um den Bratherd hart vom Publikum besetzt, so daß die Unternehmer wohl ihre Rechnung finden werden. Um 5 Uhr hofft man den Ochsen gar zu haben, und wird die Portion zu 50 J verkauft werden.

Köln, 24. Juli. Der „Westdeutsche Bund selbstständiger Handwerker“ hat folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der Handwerkerlag erklärt es für nothwendig, daß die mehr als zwei Millionen deutscher Handwerksmeister sich von den bestehenden politischen Parteien emanzipiren und eine eigene geschlossene und wohlorganisirte Partei bilden, welche bei den Wahlen womöglich eigene Kandidaten aufstellt, oder doch nur solchen Kandidaten ihre Stimme gibt, welche zusagen: 1) für obligatorische Innungen entschieden einzutreten, 2) die Privilegien des großen Geldkapitals mit aller Energie zu bekämpfen.“

Der bekannte Reisekorresp. der Köln. Z., Dr. Mohr, der unlängst nach Rumänien reiste und in einem seiner Feuilletons die Theilnahme der Deutschen an dem jetzt in den Weltverkehr eingetretenen Orien Europa's bespricht, sagt darin u. a.: „Soll endlich einmal unserer Industrie und unserem Handel freie Bahn geschaffen werden, so müssen zwei ganz gewaltige nationale Zöpfe abgeschnitten werden, der parlamentarische und der bureaukratische. Ja, wenn unsere hochweisen Redner im Reichstage nur wüßten, mit welchen Empfindungen der intelligente deutsche Kaufmann im Auslande ihren hochwichtigen Verhandlungen folgt, wie eng der Ideenkreis, wie beschränkt der Horizont, wie kleinlich die Rechthaberei unserer Parlamentarier erscheint, von außen her gesehen, wo man den Vergleich mit andern Völkern so unmittelbar vor Augen hat, wie bitter das Gefühl ist, über allerlei doktrinären Krimskram unsere wichtigsten und brennendsten Interessen vernachlässigt zu sehen!“

Berlin, 25. Juli. Das „Wiener Extrablatt“ meldet die bevorstehende Verlobung des Grafen Wilhelm v. Bismarck mit der Gräfin Helene Andrássy, Tochter des Grafen Julius Andrássy, weiland Minister der auswärt. Angelegenheiten.

Berlin, 27. Juli. Die Wittve Henriette Karoline Greiner ist gestern Nacht von ihrem 18-jährigen Sohne, der schon auf der hiesigen Universität studierte, erschlagen worden. Der junge Mensch scheint die schreckliche That in einem Anfall von Tobsucht begangen zu haben.

Auswanderung. Fürst Bismarck hat dem Bundesrathe die Thatfache angezeigt, daß im Jahr 1880 nicht weniger als 11,454 junge, demnächst kriegsdienstpflichtig werdende Männer ausgewandert sind und daß im laufenden Jahre weit mehr als 20,000 solcher dem Kriegsdienst verloren gehen — abgesehen davon, daß damit zugleich die arbeitsfähige Bevölkerung auswandert und die Schwächlinge und Arbeitsunfähigen in verhältnißgrößerem Maßstabe zurückbleiben. Das Hauptauswanderungsland Deutschlands ist Preußen; Bayern mit einem Neuntel der Bevölkerungszahl des Reiches, liefert nur ein Zwanzigstel der Auswanderung.

Die „Kritik“ warnt davor, den Gerüchten von einer Annäherung Italiens an Oesterreich-Deutschland eine mehr als „symptomatische“ Bedeutung beizumessen. Ein österr. Staatsmann antwortete dem Korresp. derselben auf seine Frage, „daß heute der Weg sowohl von Rom nach London, als von Petersburg nach Paris über Wien-Berlin führe.“

Ein böses Zeichen der Zeit. Vor einigen Tagen erließ eine Berliner Gesellschaft ein Inserat im Intelligenzblatt, nach welchem zum Adressenschreiben mehrere junge Kauf-

leute gegen Vergütung von 10 Pfg. — sage zehn Pfennigen — pro Stunde verlangt wurden und sollten Adressen mit Probefristen eingereicht werden. Auf dieses gewiß miserable Angebot liefen dessemungeachtet nicht weniger als 142 Offerten ein, manche mit stehender Bitte, doch berücksichtigt zu werden. Gewiß eine traurige Illustration der jetzigen Verhältnisse der jungen Kaufleute!

Holzwinden, 24. Juli. In hiesiger Stadt sind in jüngster Zeit zwei Aerzte Opfer ihres Berufes geworden. Vor einigen Tagen wurde nämlich ein mit Pleuritis behafteter Handwerksbursche in das Krankenhaus aufgenommen. Die Aerzte Dr. Haarmann und Dr. Grunder, welche den Kranken behandelten, erkrankten ebenfalls am Typhus und sind der Krankheit beider erlegen.

Bureaukratisches. Unter dem Titel: „Was in Deutschland die Bureaukratie Alles fertig bringt“, schreibt die Hamburger „Vorjahre“ unterm 20. Juli: Anlässlich der starken Hitze wurde den Beamten der hiesigen Post- und Telegraphenanstalt einschließlich der Briefträger und Boten heute früh die Vorschrift, wonach sie stets mit jugendlichem Uniformrock und jugendlichem Halsbinde zu erscheinen haben, nochmals ausdrücklich eingeschärft und hatten die betreffenden Beamten unter schriftlich zu erklären, daß ihnen diese Vorschrift bekannt sei!

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Juli. Wegen des Zwischenfalls der Unruhen bei der Leichenfeier Pius IX. wurde vorige Woche die erste Note hier überreicht, gestern die zweite. Letztere führt Beichwerde über das Verhalten Italiens und läßt zum Schluß durchblicken, daß der Papst genöthigt sein könnte, anderswo als in Italien ein Asyl zu suchen.

Wien, 27. Juli. Herzog August von Koburg ist gestern in Dürnkut gestorben.

Prag, 24. Juli. Das Hagelwetter am 21. d. M. hat einen großen Theil von Böhmen betroffen und einen entsetzlichen Schaden angerichtet. Angefichts einer so viel Segen versprechenden Ernte, deren Einheimung nur noch wenige Tage erforderte, eine solche Verwüstung, es ist gerade, als hätten sich alle Elemente gegen uns verschworen!

Frankreich.

Der große deutsche Turnverein in Paris hatte sich u. a. die schöne Aufgabe gestellt, deutschen Landstuten Anstellungen in Pariser Geschäftshäusern zu verschaffen und es gelang ihm vielfach durch seine zahlreichen und einflussreichen Verbindungen. Das hatte aber einen Alarmruf der Zeitung „Paris“, eines Gambetta'schen Organs, zur Folge. Dieses Blatt veröffentlichte einen Leitartikel unter dem Titel: „Die Deutschen in Paris“, der von der alten Geschäftigkeit und Seipensterieherei der Pariser Zeugniß ablegt, vor der Aufnahme Deutscher dringend warnt u. die Deutschen als Spione verdächtigt.

Rußland.

In Rußland wird die Wirtschaft neuerdings toller als je. Was der kluge und doch ehrliche Boris Melikoff durch seine Mäßigung gut gemacht hatte, das verdriest der räuberische und gewalthätige Ignatjew wieder gründlich. Wir werden nächstens wohl rein türkische Zustände in Rußland erleben. Daß Boris Melikoff dem Ignatjew weichen mußte, war schon türkisch genug. Nun wird nach türkischer Manier nächstens Melikoff wieder an's Ruder kommen, um den Rehrich des Ignatjew wegzuräumen u. s. w. u. s. w. Was bleibt anders übrig, da der Zar mit seinem Freunde Ignatjew schon gründlich unzufrieden ist?

Eine Schauerthat. Die anfangs bezweifelte Nachricht von der Verbrennung von 119 Personen in Rußland wird nun, wie der allerneueste Petersburger Golos vom 19. d. Mts. schreibt, offiziell bestätigt und folgenderweise erzählt: „119 Frauen und Mädchen, welche auf der Rübenplantage der wirthschaftlichen Oekonomie im Bezirke Putinof des Gouvernements Kursk gearbeitet haben, wollten die Arbeit einstellen, weil ihnen der Verwalter der Plantage schlechtes, ungenießbares Brod verabfolgte. Als diese Frauenzimmer sich nach dem Mittagmahle in eine Scheune zurückzogen, um daselbst auszurufen, sperrte sie hier der Verwalter mittelst eines Schlosses ab und fuhr dann fort. Kurz darauf kamen 4 Knechte und zündeten die Scheune an. Das Feuer griff rasch um sich und bald stand das ganze Gebäude in hellen Flammen. Die herbeigeeilten Leute konnten die Thore der brennenden Scheune nicht öffnen, weil sich dieselben nach Innen öffneten, aber von Innen durch die eingesperrten verzwweifeten Frauen nach Außen gedrückt wurden. So fanden alle 119 Frauen in den Flammen den gräßlichen Tod. Man vermochte 5 Frauenzimmer aus dem Feuer herauszuführen, dieselben starben aber bald in Folge der erlittenen Brandwunden. Der Anblick der 119 verbrannten Menschenleiber war schauerhaft. Von den 4 Brandstiftern hat sich einer sofort ertränkt, während die drei übrigen gefänglich eingezogen wurden.“ Wahrscheinlich, solche kanibalische Szenen, deren Beschreibung uns das Blut erstarren macht, werden heutzutage nur noch aus Rußland gemeldet, wo die Verdrummung und Berockung des Volkes von gewissenlosen Tschinowitsch zum System erhoben worden ist. (Vorsig.)

Amerika.

In Nordamerika wollen sie jetzt das Wein-, Branntwein- und Biertrinken gänzlich abschaffen. Die dortigen Mäßigkeitsvereine (Temperanzvereine genannt) haben einen be-

deutenden Einfluß und es war ihnen auch schon früher gelungen, in verschiedenen Staaten der Union darauf hingebende gesetzliche Verbote durchzuführen. Neuerdings aber raffen sie sich zu einem Hauptschlage an, um den Genuß geistiger Getränke mit Stumpf und Stiel auszurotten. In einigen Staaten will man Wein und Branntwein sogar aus den Apotheken verbannen und auch beim heil. Abendmahl soll kein Wein mehr gereicht werden. In verschiedenen Staaten, wo die Temperenzleute ihre Verbote nicht gefällig haben durchbringen können, sucht man wenigstens den Verkauf geistiger Getränke möglichst zu erschweren. In einer Stadt des Staates Minnesota hat der Stadtrath die Verordnung getroffen, daß alle Schanklokale sich zu ebener Erde befinden müssen; die Scheiben an Thüren und Fenstern dürfen nicht durch Vorhänge oder Vorläden überdeckt sein etc. Das Schönste aber ist, daß der Birth eine Liste zu führen hat, in das jeder Gast außer seinem Namen und Alter die Art und die Menge des Getränkes eintragen muß, das er zu sich nimmt. Ein solche Liste muß sich hübsch ausnehmen. Mit der Sonntagsfeier, die in Nordamerika ohnehin schon streng gehandhabt wird, will man es ebenfalls noch genauer nehmen. In Saint Louis wird sogar auf die Schließung der Kirchen an den Sonntagen hingearbeitet. Der Gottesdienst sei ein Verstoß gegen die Sonntagsruhe; der Sonntag sei ein Tag der Ruhe für Alle ohne Ausnahme, also auch für Prediger, Küster und Glöckner. Man sieht, die Amerikaner sind lange nicht so ohne Witz und Humor als man gewöhnlich annimmt.

Afrika.

Tunis, 25. Juli. Von einem Gut des Ministers Mustapha, der seinen Frieden mit den Franzosen gemacht hat, haben Räuber (oder Insurgenten) 4000 Schafe fortgetrieben. — Weitere 600 tunesishe Soldaten entflohen dem Bey, welcher jetzt nur noch über 400 Mann verfügt. Zur Eintreibung der Steuern soll ein französisches Korps gebildet werden. — Das Panzergeschwader liegt seit 24. vor Gabes. Dieses wurde ohne Widerstand besetzt; nur die Dörfer Menzel und Dzard mußten erlöset werden.

Tunis, 28. Juli. 1500 Araber rücten bis Nades, nur einige Kilometer von Tunis, vor und ermordeten 7 Personen. Die Europäer flüchteten vom Lande nach Tunis, wo die meisten Geschäftslokale geschlossen sind. Maßregeln zur Wiederherstellung der Sicherheit sind getroffen, die Schiffbrücke von Goletta nach Nades ist abgebrochen.

Eva's Tochter.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen beim Frühstück machte Theophil seinem Papa den Vorschlag, er werde von jetzt ab selbst die größeren Stadtkunden besuchen. Es mache einen guten Eindruck, wenn der Chef sich persönlich um die Kunden kümmerge.

Herr Albert Hoffmann war natürlich vergnügt damit einverstanden. — — —

Theophil kaufte in einer renommirten Wagenfabrik einen Tilbury; im Tattersall erstand er eine prächtige Fuchsstute; er mietete nicht weit von der Fabrik Stallung und Remise und nahm einen jungen Burschen in Dienst, der Pferd und Wagen in Ordnung hielt, bei der Ausfahrt seines Herrn sich aber in die Poree steckte und mit über einandergeschlagenen Armen neben Herrn Theophil saß, der seinerseits geschickt die Zügel zu führen verstand.

Zudem vertraute Theophil seinem getreuen Cassirer an, daß er im Begriff stehe, eine brillante Heirat zu machen; aber er sage das unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit, er wolle selbst seinen Vater damit überraschen. Herr Winkler möge also jetzt doppelt auf dem Posten sein, er, Theophil, würde nun häufiger vom Geschäft abwesend sein müssen; auch würden sich verschiedene Ausgaben nöthig machen. Herr Winkler möge nur die von ihm angewiesenen Rechnungen bezahlen; Herr Albert Hoffmann brauche davon vorläufig nichts zu wissen. . . es handle sich eben um eine Ueberraschung.

Und nun wurden täglich, Morgens von 10 Uhr an, „Geschäftsgänge“ gemacht. Diese führten unendlich oft durch die Friedrichstraße; das elegante, leichte Fuhrwerk mit den Gummirädern, die prächtige Fuchsstute echt englischer Race, der gewandte Führer . . . das machte Aufsehen. . . man sprach in der Gegend davon. . . auch Max erfuhr davon; ja er stand sogar bald einmal mit seiner schönen Schwester am Fenster, als das Gefährt da unten vorüberrollte. . . oder eigentlich nicht vorüberrollte, denn der Führer desselben blickte, wie zufällig, nach dem Fenster empor, er grüßte grazios, hielt die Zügel straff und der Tilbury stand.

Gleich darauf überbrachte der Diener Theophils dem Geschäftspartner seine Visitenkarte.

— Ah, wir lassen den Herrn Hoffmann bitten, uns doch einige Minuten wenigstens mit seinem Besuche zu beehren, sagte Olga.

Als der Diener ging, diesen Befehl seinem Herrn zu bringen, trat Max vom Fenster zurück und fragte Olga mit triumphirender Stimme:

— Nun, bist Du zufrieden?

— Ich muß es ja wohl sein, entgegnete sie matt lächelnd.

Man sieht, es war in der Zwischenzeit den Ueberredungskünsten des jungen Lebemanns gelungen, die vielleicht nicht allzu festen Tugendgrundsätze des schönen Mädchens zu erschüttern.

Natürlich ließ sich Theophil nicht zwei Mal einladen. Er kaufte in einem nahen Blumenladen ein ebenso theures, wie geschmackvoll arrangirtes Bouquet und liebesüßend stieg er dann nach der Wohnung Finkenburgs hinauf.

Er fand den herzlichsten Empfang; das Bouquet wurde mit der reizendsten Verlegenheit angenommen. Der Besuch dauerte lange Zeit; man sprach auch von dem eleganten Fuhrwerk und Olga bedauerte, daß es kein Landauer sei; Theophil versprach dagegen, morgen mit einem Landauer vorzufahren. . . es wurde eine gemeinsame Spaziersfahrt verabredet. Olga freute sich so innig, so herzlich! Theophil hätte ihr zu Füßen sinken mögen, wäre nur der nächster Tag nicht zugegen gewesen.

Er fuhr direkt von hier aus nach der Wagenfabrik und kaufte dort einen Landauer; nun mußte er auch noch ein zweites Pferd haben, wenn irgend möglich ein solches, das genau zu dem seinen paßte. Er fand ein solches im Lattersfall.

Jetzt erwies er sich aber auch der Stall und die Remise, die er gemiethet hatte, zu klein. Flugs wurden neue Räumlichkeiten beschafft; für die alten mußte aber der ausbedungene Miethspreis voll gezahlt werden.

Bei Winkler liefen die Anweisungen seines jungen Chefs über alle Wägen reichlich ein; er bezahlte alle, ohne ein Wort darüber zu verlieren; das Privatconto Theophils wuchs.

Auf der Spaziersfahrt hatte man sich köstlich amüsiert. Man war in Tegel; Olga fand den Aufenthalt dort entzückend, noch schöner als bei sich zu Hause in Pommern; sie meinte, sie würde sich unaussprechlich glücklich fühlen, wenn sie hier am Tegeler See in einer der Villen, die an seinen Ufern gelegen sind, einige Sommerwochen verbringen könnte. Papa habe so wie so geschrieben, daß die Dauer seiner Pariser Reise sich verzögern werde, und die Lust in der Stadt, an welche sie gar nicht gewöhnt sei, bekomme ihr so schlecht. Sie fragte, ob sie nicht schon recht blaß aussehe?

Ist es da zu verwundern, wenn Theophil am nächsten Tage seine „Geschäftsgänge“ schon eine Stunde früher als sonst antrat, daß er wieder nach Tegel hinauslutschte und dort eine Villa für den Sommer miethete?

Herr Albert Hoffmann hat seinen Sohn sich zu schonen, als dieser sich kaum Zeit zum Genuße des Morgenkaffees ließ. Die „Geschäfte“ waren eben dringend; es galt, gute Abschlüsse zu machen, wie Theophil dem vertrauensfertigen Papa vorredete.

Und hinaus ging es nach Tegel, nachdem zuvor der allezeit dienstwillige Cassirer Winkler wiederum mehrere Tausendmarkscheine hergegeben hatte.

Es bedurfte keiner bedeutenden Ueberredungskünste Seitens Theophils, um Finkenburg und seine Schwester zu veranlassen, für längere Zeit Gäste in Tegel zu sein. Natürlich vermied Olga den Schein, als ob sie das, was sie doch ursprünglich selbst gewünscht hatte, jetzt als eine Vergünstigung für sich annehme. Sie übersiedelte nach der Tegeler Villa nur, weil ihr Bruder dorthin verzog.

Da konnte es denn nicht fehlen, daß auch noch Allerlei zu besorgen war, natürlich auf Theophils Kosten; da fehlte eine Kutsche, denn sowohl Max wie auch Olga mußten doch manchmal hinein nach Berlin; dazu gehörten zwei Pferde, ein Kutscher; mehrere andere Dienstboten waren zudem im Hause nöthig. . . das Geld flog nur so. . .

Zehntausend und dreihundert Thaler hatte Herr Albert Hoffmann als nöthig zur Vollenbung seiner Maschine gefordert.

Eines Morgens beim Kaffee mahnte er seinen Sohn daran, ihm dieser Tage die nöthige Summe flüssig zu halten.

Theophil nahm erschreckt mit Winkler Rücksprache; dieser zuckte bedauernd die Achsel und zog die Augenbrauen in die Höhe.

Wir haben am nächsten Mittwoch einen Wechsel von der Messingfabrik über 17 000 Mark! sagte er, und dazu ist noch einmal ausreichende Deckung vorhanden. Wenn nicht noch größere Summen eingehen, müssen wir rechtzeitig bei der Gewerbank ein Guthaben kündigen!

Um Gottes willen! versetzte Theophil bestürzt. . . wenn das mein Vater erfähre! Können wir nicht auf irgend eine andere Weise Geld machen?

Winkler sann einen Augenblick nach.

Ich müßte wohl Jemanden, der Geld hergeben würde. . . natürlich gegen Zinsen! sagte er.

— Und wer?

— Herr Georg Selbig!

— Er ist ein Halsabschneider!

— Ich weiß sonst keinen Ausweg!

Theophil blickte düster vor sich nieder.

— Wollen Sie mit einem von mir angenommenen Wechsel zu ihm gehen? fragte er nach einer Pause zögernd.

— Mit Vergnügen; gewiß, Herr Hoffmann.

Wie viel brauchen Sie denn?

— Wir haben also etwa 6500 Mark Löhne,

17 000 Mark Wechsel, wie Sie sagen, und 30 000 Mark, die mein Vater für seine unsinnige Erfindung beansprucht. . . das macht zusammen 54 400 Mark. . . sagen wir also 60 000 Mark, damit wir nicht in Verlegenheit kommen. Sehen Sie zu, dieses Geld von Selbig zu so billigen Zinsen, wie nur möglich, anzuschaffen. — (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Der Bauer hat Recht. Ein Bauermann hatte es veräumt, seinen sechsjährigen schulpflichtigen Sohn nach der Schule zu schicken. Er empfängt deshalb von der Ortspolizei eine Strafandrohung; da aber der Bauer sonst als braver Mann im Dorfe bekannt ist, geht eines Abends der Lehrer zu ihm, um auf gütlichem Wege den Landmann zu bewegen, seinen Sohn in die Schule zu schicken. Der Lehrer tritt höflich in das Bauernhaus und macht den Hausherrn darauf aufmerksam, daß es ein Unrecht sei, wenn er seinen Sohn nicht in die Schule sende. „Was, ein Unrecht?“ fährt da der Bauer den Lehrer an. „Hat denn der Vater über sein Kind gar nichts mehr zu sagen? Bis zum sechsten Jahre haben's die Weiber unter den Händen, dann bekommt's der Schulmeister, dann der Lehrmeister, dann der Exerciermeister und dann nehmen's die Weiber wieder unter den Pantoffel.“

Schweizer Militäranekdote. Hauptmann: „Trümmer, trümmelet m'r eis.“ — Tambour: „Der trümmelet nit!“ — Hauptmann: „Ja sa'n ich, ihr trümmelet m'r eis.“ — Tambour: „Und mer trümmelet emol nit!“ — Hauptmann: „Jest frag' i uch, warum trümmelet ihr nit?“ — Tambour: „Mer dännelet's nit.“

(Som Münchener Schützenfest.) Schweizer: „Weil's bigott au so famos ischt bi uch in Dutschland ussa, so will icha mim' Härz kel' Gwalt mer anthue, und offa ausspracha: Dutschland läba hoch!“ — Berliner: „Ich flobe, dat man Ihre Rede janz famos war, aberst wann Sie floben, dat ich och nur ne Silbe verstanden, so sind Sie man uff dem Holzwege.“ — Schwabe: „Jest hent void a Red g'halta, aber verstanda han i au loi Esterbedwörtle.“ — Tiroler: „Do schot jest die Sakra: Hab's alm g'sagt, sie lab'n toant Welsche ein, do sibt glei a ganzer Tisch voll, wo toaner a Wort deutsch kann.“

Den Besuchern der Landes-Gewerbeausstellung wird mit den im Verlag von G. Lempy in Stuttgart erschienenen **Sprüchen der Weisheit aus Weinstube und Keller** ein hübsches Gedichtbüchlein an die in der Weinstube oder im Keller der Ausstellung verlebte fröhliche Stunde geboten. Wer würde sich nicht gern der ergötlichen Sprüche erinnern, mit denen Weinstube und Bierkeller ausgeschmückt sind und diese sind nun hier in Roth- und Schwarzdruck zu einem hübschen Büchlein vereinigt, dessen Umschlag mit zwei humorvollen Bildern aus der altdeutschen Weinstube geziert ist. Das Büchlein kostet 25 J und ist in jeder Buchhandlung zu haben.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Forsamt Altenstaig.
Das Einsammeln von Preiselbeeren
in den Staatswaldungen vor dem 20. August d. J. ist bei Strafe (Forst-Pol.-Ges. § 22 Ziff. 1) verboten.
Den Schultheißenämtern wird geeignete Bekanntmachung des Verbots unter den Ortsangehörigen empfohlen.
Altenstaig, den 25. Juli 1881.
R. Forsamt.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Brennholz-Verkauf
am Samstag den 6. August, Vormitt. 10 Uhr, in Kälberbrunn aus Hütteschlag: 44 Nm. huthene Scheiter, 32 dto. Prügel und Anbruchholz, 127 Nm. Nadelholz-Scheiter, 182 dto. Prügel und Anbruchholz, 176 Nm. Tannenrinde.
Revier Altenstaig.
Stammholz-Verkauf
am Montag den 8. August, Vormitt. 11 Uhr,

Felshausen,
Oberamts Nagold.
Verakkordirung von Bauarbeiten.
Die bei Erbauung eines Schulhauses mit besonderem Schülerabtritt vorkommenden Bauarbeiten sollen im Submissionsweg in Akford gegeben werden, und zwar:

Grab-Mauer- und Steinhauerarbeit . . .	6038	M.	81	J
Gipsarbeit . . .	800	"	—	"
Zimmerarbeit . . .	5005	"	97	"
Schreinerarbeit . . .	2245	"	29	"
Glasarbeit . . .	650	"	—	"
Schlosserarbeit . . .	684	"	—	"
Flaschnerarbeit . . .	1180	"	—	"
Lieferung von Fußwaaren . . .	840	"	—	"
Anstricharbeit . . .	510	"	—	"
Gafnerarbeit . . .	20	"	—	"

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen sind auf dem Bureau des Unterz. zur Einsicht aufgelegt.
Tüchtige Unternehmer haben ihre Offerte in Procenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt (Unbekannte unter Anschluß von Vermögens- und Tüchtigkeitszeugnissen) schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift:

Wildberg.
Der Unterzeichnete wohnt von heute an bei Herrn Ingen. Kellenbach in der Nähe der mittleren Mühle.
Dr. Römer.

„Angebot auf die Schulhausbauarbeiten“
längstens bis
Donnerstag den 11. Aug. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
portofrei bei dem Schultheißenamt Felshausen einzureichen.
N. N.
Nagold, den 25. Juli 1881.
H. Schuster, Oberamtsbaumeister.

Warth.
500 Mark
Pfleggeld hat auf mehrere Jahre sogleich auszuliefern
Gemeindepfleger Weber.

Altenstaig.
850 Mark
Pflichtigkeitsgeld können gegen doppelte Sicherheit sogleich ausgeliehen werden von
H. Bäßler.

Dornhan.
Für Reinheit garantirend, empfehle ich
guten Wein
pr. Liter frei ab Station Sulz zu 50, 45 und 40 J.
Carl Wider.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur
praktischen und naturgemässen Erlernung
der
englischen, französischen, italienischen und spanischen
Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben
und lesen zu lernen.
Zum Selbstunterricht

von

Dr. Richard S. Rosenthal.

Englisch — Französisch — Spanisch complet in je 15 Lectionen à 1 M.
Italienisch complet in 20 Lectionen à 1 M.
Schlüssel dazu à 1 M. 50 Pf.

Probefriefe aller 4 Sprachen à 50 Pf. portofrei.
Leipzig. Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung.

Kaisertlich Deutsche Post.



Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt



Wegen Passage wende man sich an
die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen
oder an deren Haupt-Agenten

Johs. Rominger in Stuttgart
und dessen Agenten

Gottlob Schmid in Nagold,
John G. Roller in Altenstaig,
G. C. Schiler in Herrenberg.



Die Erzeugnisse der
Königl. Preussisch. u. Kaiserl. Oesterreich.
Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebrüder Stollwerck in Cöln.

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten
Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/2- & 1/2-
Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke
(Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

l. l. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des
Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der
Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen Holland, Belgien,
Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie an den Haupt-Bahnhof-
Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.

In Nagold bei Heinr. Gauss; in Altenstaig bei Conditor Chr
Burghard.

Tapeten, neueste Muster, unglaublich billig; Musterarten versenden auf
Wunsch franco und umsonst, aber nicht an Tapezierer, nicht an Tape-
teuhändler, nicht an Wiederverkäufer, sondern nur an Privatleute,
da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise
und ausgezeichnete schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.
Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Verantwortlicher Redacteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Dr. Link's Fettlaugen-Mehl



das anerkannt billigste Reinigungsmittel für Wäsche bei ab-
soluter Unschädlichkeit für Gewebe und Farbe wird
allen Hausfrauen angelegentlichst empfohlen. Nur ächt:
mit nebiger Schutzmarke mit Firma: Julius Bessey, Stuttgart.
Zu haben in den meisten Seifen-, Material- und Spezerei-Handlungen.

Höjingen.
Die hiesige Ortsarmenbe-
hörde hat gegen gefeyliche
Sicherheit
857 Mark

Stiftungsgeld zum Ausleihen parat.
Bei pünktlicher Zinszahlung wird das-
selbe nicht aufgetündigt.
Ortsarmenbehörde.

Unterschwandorf.

Wirthschafts- Gröfßnung.



Ein geehrtes hie-
siges wie auswärti-
ges Publikum beehre
mich zu benachrichti-
gen, daß ich das
Gasthaus z. Löwen
dahier käuflich erworben und solches
nächsten Sonntag den 31. Juli eröff-
nen werde, wozu ich alle Freunde und
Bekannte höflich einlade.

Es wird mein Bestreben sein, meine
werthen Gäste mit guten Speisen und
Getränken, sowie durch aufmerksame
Bedienung zu befriedigen.

Friedrich Haisch.

Nagold.

Sensen & Sichel

aus garantirt reinem Gußstahl und
Mailänder Weßsteine,
Sohnenöhbel, sowie aller Art **Wes-
serwaren** bester Qualität empfiehlt
Jakob Weber, Messerschmid,
vis-à-vis der Buchdruckerei.
Reparaturen und Schleifereien wer-
den täglich, auf Verlangen auch sogleich
beforgt von Obigem.

Erntewein,

für dessen Reinheit garantirt werden
kann, wird zu 30 J pr. Liter und
bei Abnahme von 300 Litern etwas
billiger abgegeben werden.
Näheres bei

Fritz Gänfle
in Nagold.

Nagold.

Uder-Verkauf.

Unterzeichnetener bringt auf hiesigem
Rathhaus

Montag den 1. August,
Abends 7 Uhr,

ca. 34 Ar Uder auf dem Eisberg ne-
ben Gottlieb Käufer, Bäcker, und den
Anstößern, worauf die eine Hälfte mit
Haber, die andere mit Gerste angeblümt
ist, zum zweiten und letzten Aufstreich,
wozu Liebhaber einladet

Albert Gayler.

Nagold.

Sonntag den 31. Juli wird die
Calwer Stadtmusik in meinem Garten
eine

Reunion

geben, wozu freundlichst einladet
Maurhe z. Waldhorn.

Wildberg.



Am nächsten Dien-
stag den 2. August,
Abends 6 Uhr, ver-
kaufe ich 7 Stück
schöne halbenjährige

Milchschweine.

G. A. Reichert, Bäcker.

Nagold.

Zwei Scheurenbarn
hat zu vermieten

Käfer Koch.

Einen Küferburschen
stellt sogleich ein der Obige.

Nagold.

Zwei tüchtige
Möbel-Schreiner
finden sofort dauernde Beschäftigung bei
G. Benz, Schreiner.

Nagold.



8 Stück schöne
halbenjährige
Milchschweine
verkauft
Müller Rauier.

In der G. W. Kaiser'schen Buch-
handlung ist zu haben:

**Kurze Anleitung zur Obstbe-
reitung,** enthaltend das Obstdörren,
die Obstzubereitung, die Ciderbe-
reitung und die Darstellung von
Obstessig nach rationellen Grund-
sätzen und den neuesten Erfahrungen
von Dr. Ed. Lucas. Mit 33 in
den Text gedruckten Abbildungen.
Preis 1 M. 50 J.

Der Cider oder Obstwein. Kurze
Zusammenstellung der verschiedenen
Bereitungsarten und Rathschläge zu
einer rationellen Darstellung und Be-
handlung desselben von Dr. Ed.
Lucas. Mit 10 in den Text ge-
druckten Abbildungen. Preis 80 J

Chor-Gesang-Schule von August
Brandt, weil. Kantor an der Stadt-
kirche und Lehrer an der 1. Bürger-
schule zu Merseburg. Enthaltend
165 Uebungen, 62 Choräle und 205
Lieder und andere Gesänge. Heft
1, 2 und 3. Preis 1 M. 50 J.

Kleine Gesanglehre für die Hand
der Schüler. Regeln, Uebungen,
Lieder und Choräle für drei Sing-
stufen einer Knaben- und Mädchen-
schule. Herausgegeben von Benedict
Widmann. Preis 40 J.

Frucht-Preise.

Altenstaig, den 26. Juli 1881.

	M. S.	M. S.	M. S.
Neuer Dinkel	9 40	8 60	7 85
Kernen	—	12 25	—
Haber	8 20	7 70	7 40
Gerste	—	9 50	—
Bohnen	—	9 —	—
Waißen	12 20	—	12 —
Roggen	12 50	12 20	12 —
Weißkorn	—	9 75	—

Gestorben:

Den 28. Juli: Wilhelm Friedrich,
Kind des Wilh. Wittling, Schäfers,
14 Tage alt. Beerdigung den 30. Juli,
Abends 6 Uhr.

Briefkasten.

J. S. in W. Das Interat, betr. Wären-
tauz, eignet sich nicht zur Aufnahme.

